

Entwicklung befangenen nationalen Geistes die einzigen Vorbilder eines geordneten staatlichen und gesellschaftlichen Daseins. Dazu aber kam noch bei den in Italien eingedrungenen Völkerchaften das Berauschende einer üppig südlichen Natur, welches auf die ungebildeten Gemüther einen sinnbethörenden, vielfach verderblichen Einfluß übte. So ist es denn kein Wunder, daß das Christenthum nur in seiner äußerlichsten Form angenommen wurde, und daß das wilde, zügellose Leben in schneidendem Contraste gegen das religiöse Bekenntniß stand. Aehnlich verhielt es sich denn auch mit den Aeußerungen der künstlerischen Thätigkeit, so daß die ungefüge Art der Ausführung oft einen auffallenden Gegensatz zu den aus antiken Gebäuden geraubten Prachtstücken, den Säulen mit ihren Kapitälern und den Ornamenten, bildet.

Ostgothen.

Palast Theodorichs.

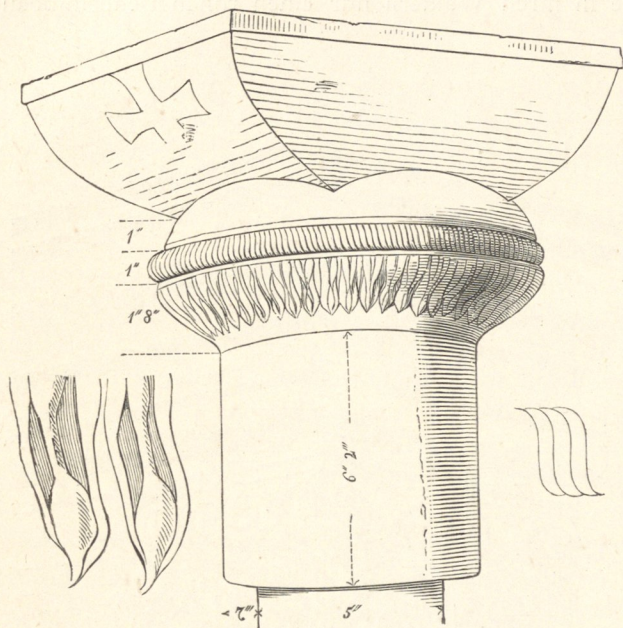


Fig. 357. Kapitäl von der Tribuna am Palaste Theodorichs zu Ravenna. (Rahn.)

Die Ostgothen waren die ersten, welche vermöge ihrer Bildungsfähigkeit auf italischem Boden eine Aneignung antiker Formen im Leben wie in der Kunst mit einem gewissen Erfolge versuchten. Besonders unter Theodorichs Herrschaft wird eine rege Bauthätigkeit bemerkbar. Was von seinen Werken noch vorhanden ist, ahmt durchaus den Charakter spätrömischer Architektur nach. So findet man an seinem Palaste zu Ravenna*), von dem ein geringer Theil sich in der Vorderfaçade des Franziskanerklosters erhalten hat, die Anordnung von Halbfäulen mit aufruhenden

Blendbögen, wie am Palaste Diocletian's zu Spalato; nur sind die Einzelformen bereits roher, entarteter. So zeigen die Säulen der Blendarkaden derb nachgebildete korinthische Kapitälern, darüber den byzantinischen Kämpferaufsatz, mit christlichen Monogrammen oder starr behandelten Akanthusblättern geschmückt. Dieselbe Vergröberung antiker Formen erkennt man an den Pilasterkapitälern des Portales (Fig. 356). Dagegen tritt im Säulenkapitäl der großen Nische an der Façade (Fig. 357) mit dem schilfartigen Blattkranz ein Motiv auf, welches wir aus der antiken Formenwelt nicht herzuleiten vermögen und daher wohl als germanisch ansprechen dürfen. Bedeutender für die Erkenntniß des Geistes seiner Bauunternehmungen ist sein Grabmal ebendasselbe, die heutige Kirche S. Maria della Rotonda**). Im Gegensatz gegen seine anderen

Grabmal Theodorichs.

*) v. Quast, Ravenna. Taf. VII. Dazu R. Rahn a. a. O. u. besonders Mothes a. a. O. S. 189. ff.

**) Ebendasselbe.